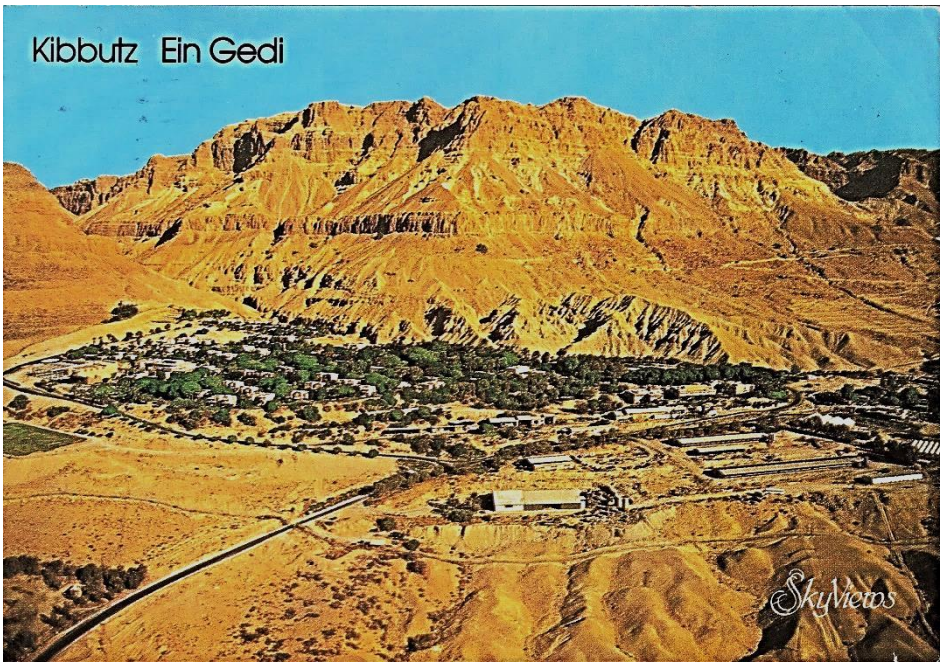
Fernreisen 5. Israel, Ägypten, Kenia

Israel, November 1992

Das israelische Ministry of Science and Technology hatte mich eingeladen, im November 1992 an einem Symposium über *Environmental Resources in National Income Accounting* teilzunehmen. Die Tagung selbst fand in dem Kibbuz *En Gedi* westlich vom Toten Meer statt. Anschließend konnten die Teilnehmer auf einer kleinen Rundreise auch andere Stätten in Israel kennenlernen.

En Gedi ist eine Oase, die schon vor vielen Jahrtausenden bewohnt worden war. Im 5. Jahrhundert nach Christi wurde sie aufgegeben und erst seit 1953 als Kibbuz wieder bewirtschaftet (Postkarte):

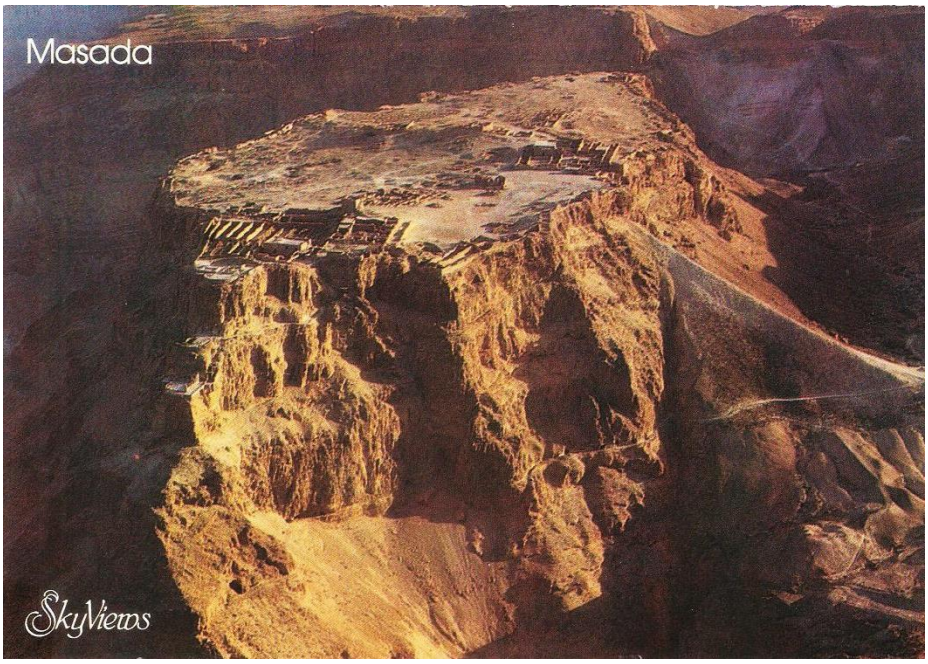


Auf der Tagung diskutierten wir unter anderem die mögliche Wasserknappheit in Israel. Der Wasserverbrauch ist im Land so groß, dass mehr und mehr das fossile Grundwasser angezapft werden muss. Das hat erhebliche Einflüsse auf die Landschaft: Noch vorhandene Ökosysteme können sich nicht mehr erhalten, Flüsse wie der Jordan trocknen aus.

Zur Erholung badeten wir auch im Toten Meer und es war eine besondere Erfahrung, durch den hohen Salzgehalt des Wassers nicht unterzutauchen.

Wir besichtigten auch das nahe *Masada*, eine lange Zeit als uneinnehmbar geltende Festung auf einem Felsplateau, die von den Israelis im ersten

Jahrhundert nach Christi lange Zeit gegen die belagernden Römer behauptet werden konnte (Postkarte):



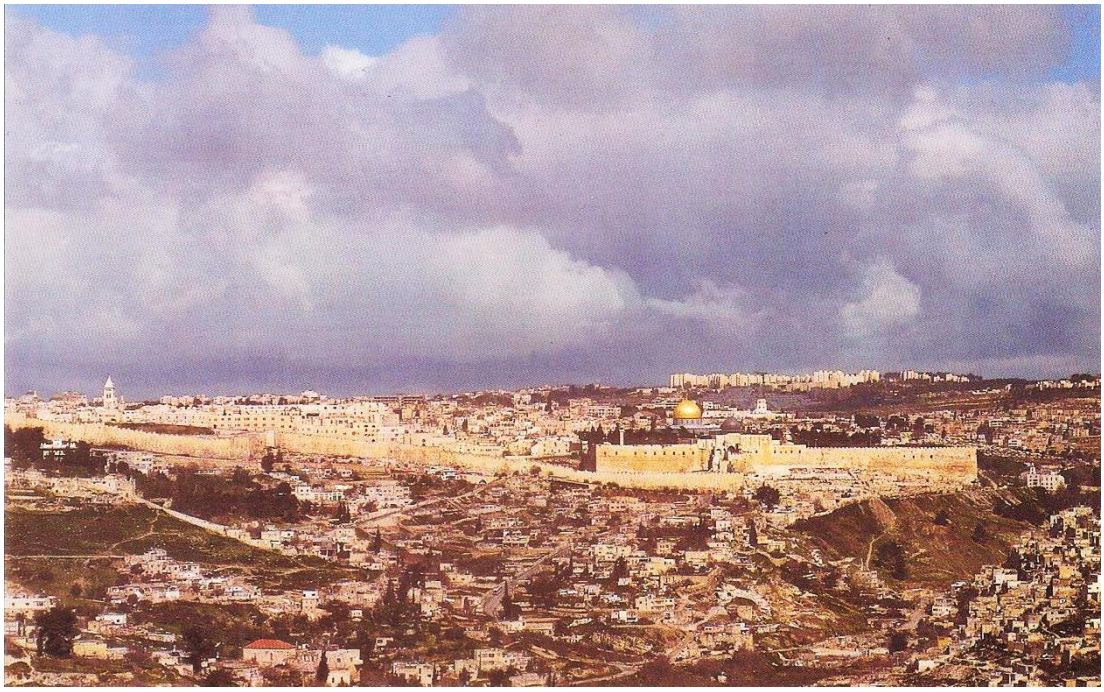
Von En Gedi aus fuhren wir nach *Bethlehem*. Auf der Fahrt hatte der Busfahrer eine Pistole auf dem Nachbarsitz liegen, die bei einem möglichen Angriff von Palästinensern zum Einsatz kommen sollte.

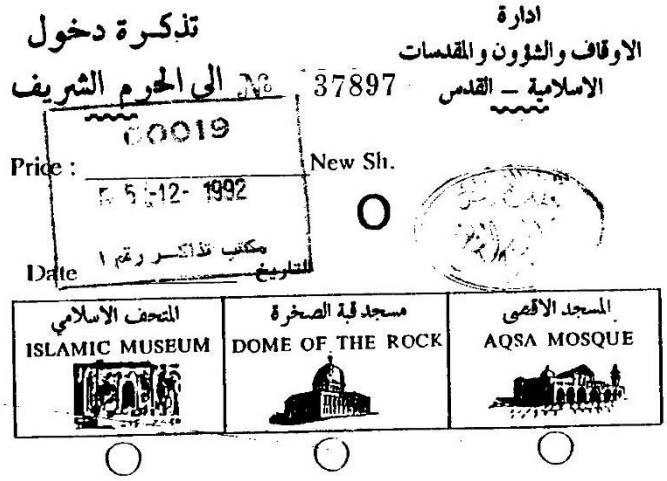
In Bethlehem bot sich uns aber ein ganz friedliches Bild (Postkarte):

Ich hatte die Gelegenheit, mir eine schöne, aus Olivenholz geschnitzte Krippe zu kaufen, die seitdem jeden Weihnachten aufgebaut wird Wir besuchten die Geburtskirche, in der damals verschiedene Religionen jeweils einen bestimmten Teil der Kirche nutzen konnten. Mir erschien es wie ein Symbol für eine friedlichere Welt, in der christliche, jüdische und muslimische Religionen sich

auf ihre gemeinsamen Wurzeln besinnen und in friedlicher Kooperation gegenseitig respektieren.

Dies gilt in besonderem Maße auch für Jerusalem, in dem heilige Stätten der drei großen Religionen auf engem Raum zusammen stehen. Die Reisegruppe übernachtete in der Stadt und es ergab sich die Gelegenheit, zur Klagemauer zu gehen und auch die al-Aqsa-Moschee zu besichtigen. (Postkarte):





An dem Besuchstag bot sich uns zwar ein friedliches Bild, aber nur einige Tage nach unserer Abreise gab es wieder ein Selbstmordattentat in der Nähe der Klagemauer. Eine zeitweise Befriedung wurde erst durch das Osloer Abkommen zwischen Israelis und Palästinensern im Oktober 1993 erreicht.

Wie tragisch der Bürgerkrieg sich auch auf die Einzelnen auswirkte, erfuhr ich durch den Kontakt mit einer Israelin, die im Statistischen Amt arbeitete. Wir trafen uns zu einem Abendessen und sie erzählte mir ausführlich von ihrer unglücklichen Liebe zu einem Palästinenser.

Bevor wir Israel verließen, besuchten wir noch die Universität von Haifa, hoch auf einem Bergrücken gelegen mit schönem Blick über das Mittelmeer.

Haifa, view from Mount Carmel

Sehr nachdenklich und traurig machte ich mich dann wieder auf die Heimreise.

Israel, November 1992

Kibbuz En Gedi

Baden im Toten Meer

Israel, November 1992

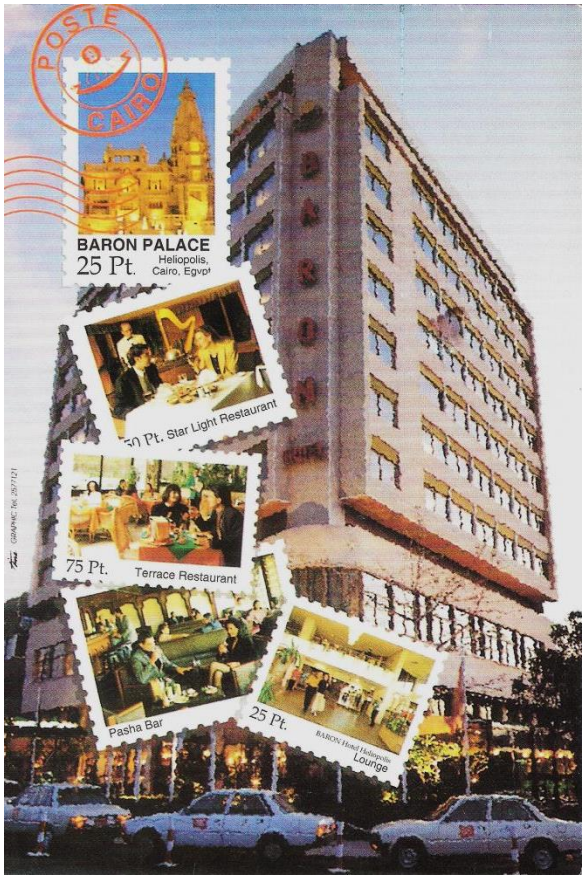
Ausflug nach Masada

Israel, November 1992

Blick vom Universitätsgelände oberhalb von Haifa

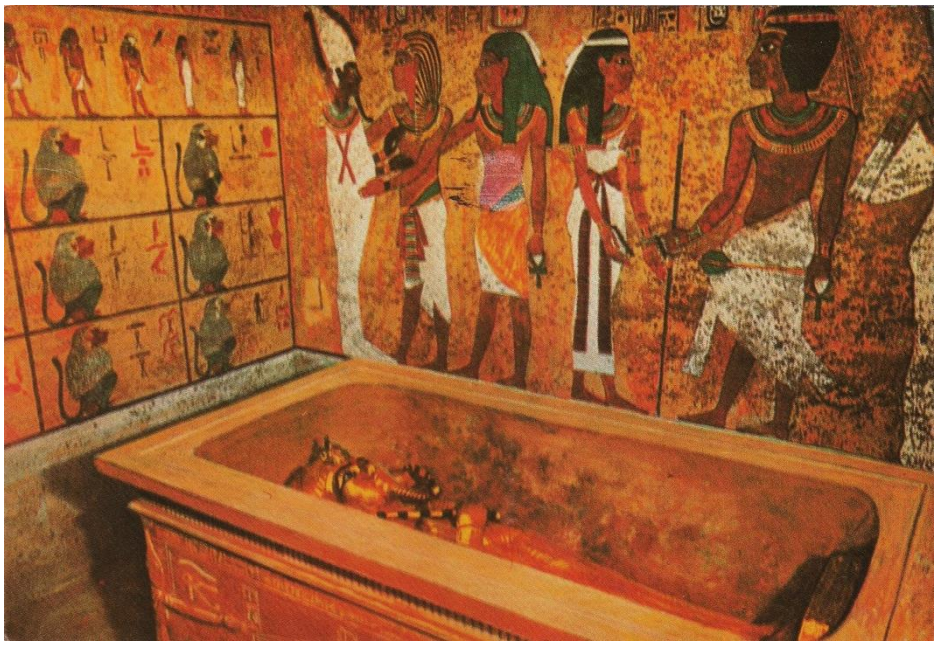
Ägypten, Anfang November 1995

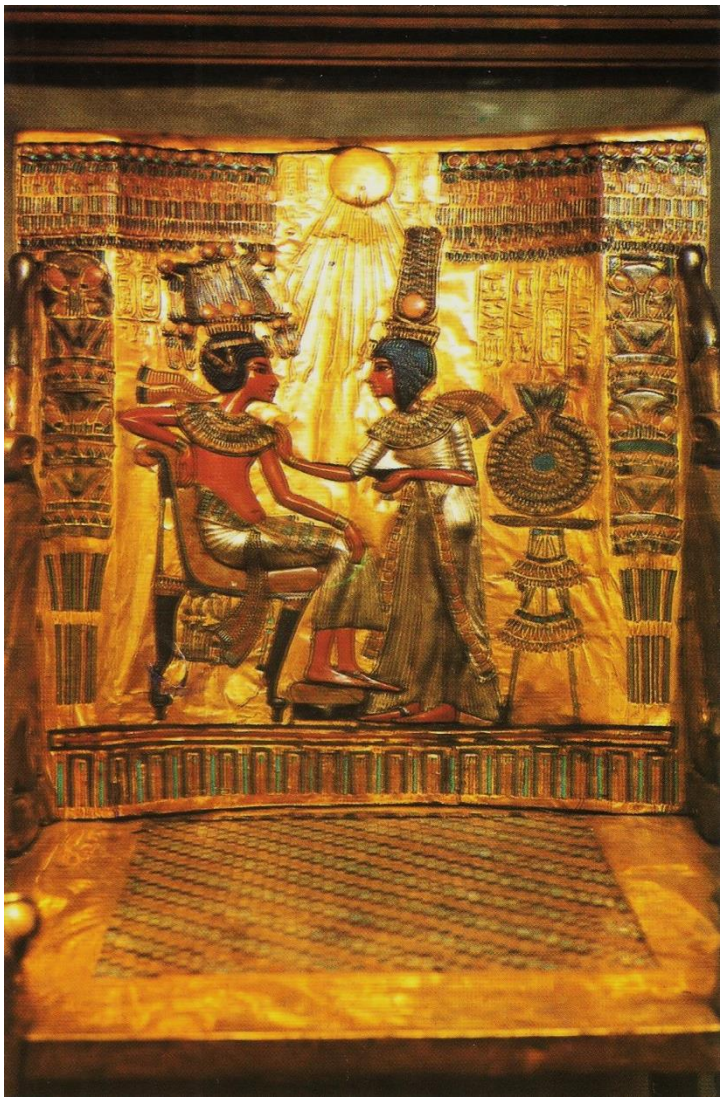
Anfang November 1995 konnte ich erstmals ein Land in Afrika besuchen. Ich war von der *Organisation of the Islamic Conference* nach Kairo eingeladen worden. Anlass war die Vorbereitung einer Tagung der Leiter der Statistischen Ämter muslimischer Staaten. Ich hielt einen Vortrag über *Environmental Accounting for Sustainable Development: System for Integrates Environmental and Economic Accounting.* Meine Übernachtungsstätte war das Hotel *Baron Palace* (Postkarte):



Eine besondere Erfahrung dieser Veranstaltung war für mich, dass ich der einzige Nicht-Muslim war. Bei einer Fahrt auf dem Nil hatte ich Gelegenheit, die Teilnehmer näher kennenzulernen.

Ein ägyptischer Professor, dessen Namen ich leider vergessen habe, bot sich freundlicherweise an, mir auch etwas von Kairo zu zeigen. So konnte ich das berühmte Ägyptische Museum mit seinen unzähligen Schätzen aus dem ägyptischen Altertum besuchen. Höhepunkt sind die Schätze des Grabes von Tut Ankh Amon (siehe Postkarten):





Als kleines Souvenir kaufte ich mir das Holzmodell eines Nilbootes:

Auf dem Weg zu den Pyramiden von Gizeh fuhren wir durch weite Gebiete mit Grabsteinen. Mein Führer erzählte mir, dass in dieser „Stadt der Toten“ Tausende von Menschen hausen würden. Mit dieser grausigen Vorstellung konnte ich den Anblick der Pyramiden nicht mehr mit ganzem Herzen genießen (Postkarte):.

Der Professor war so nett, mich auch zu einem Mittagessen zu sich nach Hause einzuladen. Er erzählte mir, dass seine Frau auch Professorin sei. Aber wie groß war mein Erstaunen, dass seine Frau zum Mittagessen nicht erschien. Sie aß in der Küche und die Speisen wurden durch eine Bedienung hineingetragen. Mein Gastgeber erläuterte mir, dass es nicht üblich sei, dass sich die Frau bei einem Besuch blicken ließe.

Mit sehr zwiespältigen Gefühlen verließ ich daher später Kairo. Mir wurde wieder klar, wie ungern ich mich in einem Land aufhalten möchte, in dem die Gleichberechtigung von Frauen und Männern nur ein Fremdwort ist.

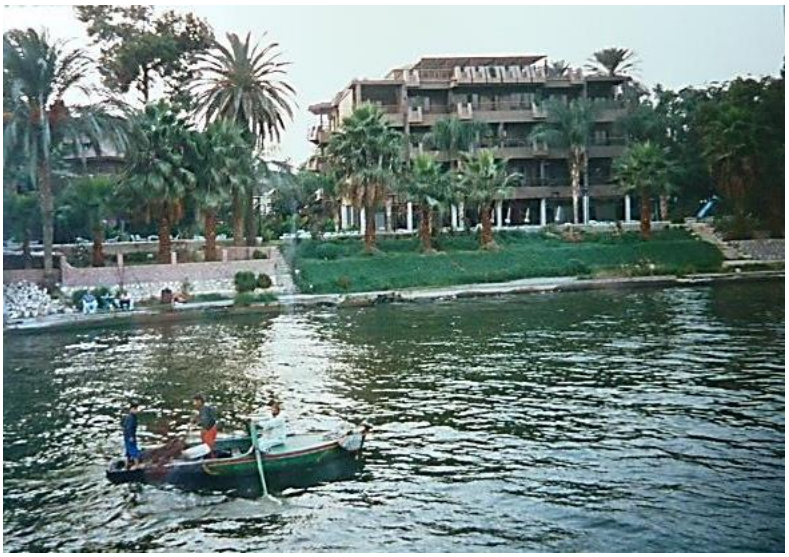
Kairo, Anfang November 1995

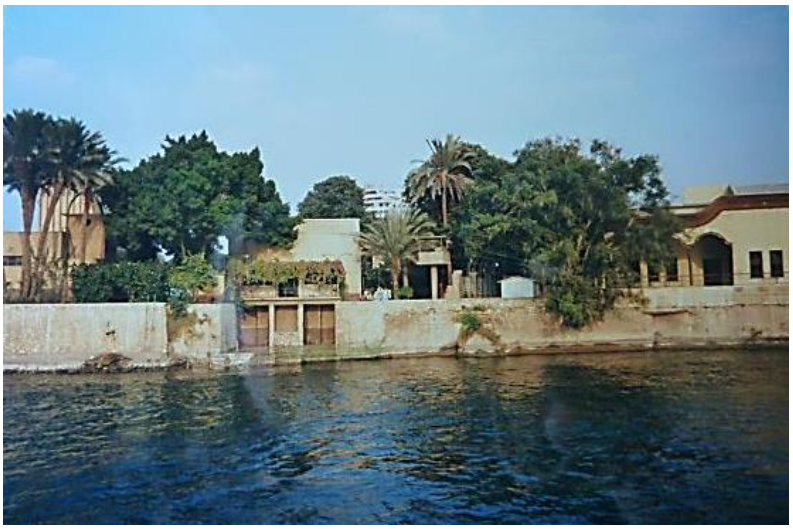
Straßenszenen

Kairo, Anfang November 1995

Innenhof, Moschee, Erker

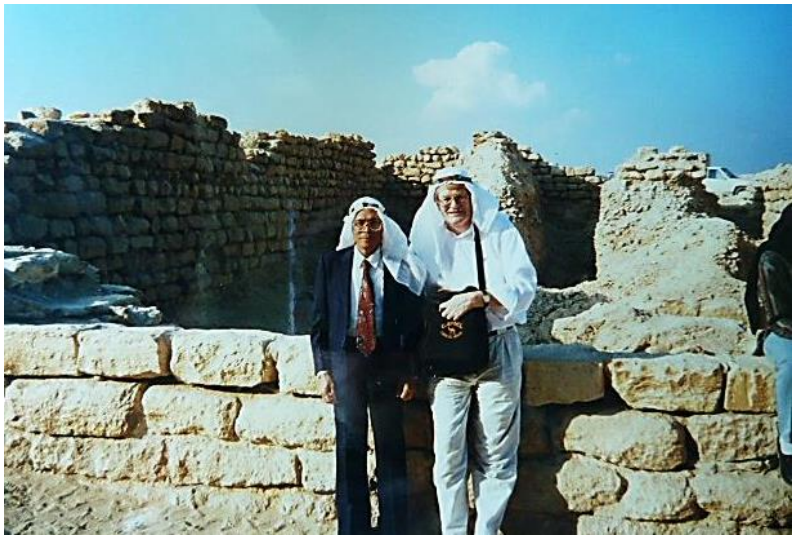
Kairo, Anfang November 1995





Nilfahrt mit den Teilnehmern der Konferenz

Kairo, Anfang November 1995



Ausflug zu den Pyramiden

Kenia, Ende November 1995

Nur wenige Wochen nach meinem Besuch in Ägypten flog ich wieder nach Afrika. Ich wurde für Ende November zu einem Meeting der Expert Working Group der UNEP (United Nations Environment Programme) zu ihrem Hauptsitz Nairobi eingeladen. Ich hielt damals einen Vortrag über *Environmental Accounting for Sustainable Development*.

Leider ergaben sich keine Möglichkeiten, Nairobi und Kenia näher kennenzulernen. Die Teilnehmer der Tagung, die in Nairobi wohnten, rieten uns dringend davon ab, allein in der Stadt herumzuspazieren oder auf eigene Faust Ausflüge zu unternehmen. Allerdings übernachtete ich auch sehr luxuriös in dem Hotel *InterContinental* mit schöner Terrasse und angenehmen Räumlichkeiten. Auf der Postkarte mit einer Luftaufnahme von Nairobi liegt das Hotel am rechten Bildrand (siehe x):

In der Woche, in der ich mich in Nairobi aufhielt, wurde eine Tankstelle überfallen und der Tankwart ermordet. Mir wurde erzählt, dass auf Raubüberfall und Mord gleichermaßen die Todesstrafe stünde. Daher würden Zeugen rücksichtslos umgebracht. Die etwas reicheren Einwohner mussten stets um ihr Leben bangen. Kritisch war vor allem der Moment, wenn sie mit ihrem Auto vor dem Eingang ihrer bewachten Wohnanlage hielten. Dann konnten sie aus ihrem Auto gezerrt und gekidnappt werden, die oft teuren Autos wurden auch gleich noch mitgenommen.

Ich war froh, unter diesen Umständen wenigstens am Ende des Aufenthalts mit einer kleinen Reisegruppe den Nairobi-Nationalpark besichtigen zu können, der nur 10 km von der Hauptstadt entfernt ist. In einem Kleinbus fuhren wir herum und konnten wirklich eine ganze Reihe von wilden Tieren, z.B. auch Löwen, sehen (Postkarte):

Nahe beim Hotel war ein kleiner Souvenirladen, wo ich die Skulptur eines gemütlich ruhenden Nilpferdes kaufte:

Nairobi, Ende November 1995

Meeting

Nairobi-Nationalpark